

Endlager Schacht Konrad

Seit Ende 1978, als über das "Versuchsendlager" Asse 2 ein Einlagerungsstopp verhängt wurde, produziert die Atommafia einen riesigen Atommüllberg, mit dem sie nicht mehr so recht fertig wird. Die Landes-sammelstellen für schwachaktive Abfälle sind überfüllt. In den Krankenhäusern stapeln sich die Müllberge. Um den Zeitraum bis zur erhofften Wiederaufarbeitung von hochaktivem Müll und dessen Endlagerung zu überbrücken, sind für fast alle AKWs Anträge zur Kompaktlagerung gestellt worden. Anfang des Jahres gab das Innenministerium dann auch zu, daß das Endlager in Gorleben nicht ausreichen wird, um den bis dahin wachsenden Strahlenberg abzubauen. Deshalb sei es dringend erforderlich, neben Gorleben noch mindestens ein Endlager für schwachaktive Abfälle in Betrieb zu nehmen. Diese Aufgabe soll nun der Schacht Konrad bei Salzgitter übernehmen, und kann mit seiner Kapazität von 500.000 cbm den Berg wohl spielend übernehmen.

Die Physikalisch-technische Bundesanstalt (PTB) teilte jetzt mit, daß schon Mitte diesen Jahres mit dem Planfeststellungsverfahren für die Endlagerung von schwach- und mittelaktivem Endmüll begonnen werden soll, obwohl noch nicht einmal der Bericht über die Eignung vorliegt. Mit dieser geologischen Eignungsprüfung ist seit 1975 die Entwicklungsgemeinschaft Tieflagerung beschäftigt, eine Arbeitsgemeinschaft aus der Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung (GSF) und dem Kernforschungszentrum Karlsruhe.

In der einzigen der Öffentlichkeit zugänglichen Zusammenfassung der Zwischenberichte der GSF vom Dezember 1980 wird natürlich von einer "grundsätzlichen Eignung" ausgegangen, das wird dann wohl auch in dem im März zu erwarteten Abschlußbericht herauskommen.

Das Forschungsministerium ist an einer langatmigen öffentlichen Debatte über die Eignung wegen der Dringlichkeit auch nicht interessiert. Denn als die Stadt Salzgitter die "Gruppe Ökologie" mit einer Gegenstudie zu diesem Bericht beauftragte, rückte das BMFT die dafür notwendigen Unterlagen nicht heraus. Warum wohl?

Obwohl die Bundesregierung immer noch versucht, die Anlage als Endlager "nur" für schwach- und mittelaktiven Müll in der Öffentlichkeit zu verkaufen, ist es so gut wie sicher, daß man hochaktiven Müll einlagern will. Dafür sprechen mehrere Dinge:

- Die Betreiberfirma Salzgitter-Peine AG, zu 100% in Bundesbesitz, ist auch damit beschäftigt, die abgestellten AKW-Ruinen abzubauen. Und diese Sachen werden dann ja wohl auch im eigenen "Keller" verschwinden. Und daß die Teile der ausgedienten AKWs nicht nur schwachaktiv sind, sollte auch der Bundesregierung bekannt sein.

- Am 13.11.81 hat das bayerische Umweltministerium die Betriebsgenehmigung für das größte AKW (1300 MW) in Grafenrheinfeld erteilt. Als Entsorgungsnachweis diente der Schacht Konrad. - Auch die Brennstäbe sind wohl nur schwachaktiv???

- Für die Einlagerung des Mülls sind drei Be-

hältertypen vorgesehen, die eine Ummantelung von bis zu 40 cm haben sollen. Im "Forschungs- und Entwicklungsbericht 1981" zu Schacht Konrad heißt es dazu: "Diese Behälter müssen sicherstellen, daß die Dosisleistung von 200 mrem/h an der Oberfläche und 10 mrem/h in ein Meter Abstand nicht überschritten wird." Unter solche Werte fallen aber auch hochaktive Abfälle!!!

Wir müssen uns also darauf einrichten und unsere Arbeit nicht nur gegen ein Endlager Gorleben sondern auch gegen ein Endlager Schacht Konrad richten. Solange wir unseren Widerstand nur auf Gorleben konzentrieren, ist es für die Betreiber ein Leichtes, den Schacht Konrad durchzudrücken. Solange man immer nur von einem Lager für schwachaktiven Müll spricht, wird sich die Öffentlichkeit wohl kaum groß damit beschäftigen. Die Fixierung auf Gorleben hat der Bundesregierung und den Betreibern außerdem den nötigen Vorsprung gebracht, um uns mal wieder vor vollendete Tatsachen zu stellen. Der letzte Schritt zur "rechtlich" abgesicherten Endlagerung stellt nur noch das Planfeststellungsverfahren dar. Wenn dieses dann durchgedrückt werden kann, hat die Atomlobby Mitte der achtziger Jahre den Entsorgungsnachweis für bisherige und weitere AKWs in der Tasche.

Daß man aber nicht zu schwarz sehen braucht, zeigt die Tatsache, daß die Gutachter wichtige Punkte bei der Untersuchung nicht berücksichtigt haben:

- Völlig ungeklärt ist die Tatsache der Wasserzuläufe in die Grundkammern. Es wurde bisher nicht untersucht, wo die Wassermengen herkommen, geschweige denn, eine Störfallbetrachtung vorgenommen.

- Das Problem der Zerrtektonik wird in der Risikountersuchung ebenfalls ausgeklammert. Man weiß, daß die Erzgrube - wie andere Gruben in Norddeutschland - im Laufe der Jahrzehnte eine erhebliche Querschnittsverengung der Grubenkammern erfahren, die bis zu fünfzig Prozent beträgt. Völlig unbekannt ist, wo dann das radioaktiv verseuchte Grundwasser aufgrund des erhöhten Drucks hingepreßt wird.

Zudem gibt der Arbeitskreis gegen Atomenergie Braunschweig seit einiger Zeit kontinuierlich Presseerklärungen heraus, um auf diese Weise für Öffentlichkeit zu sorgen. Daneben werden Pressekonferenzen veranstaltet. Auch läuft seit dem 18.11.'81 eine Unterschriftenliste gegen Schacht Konrad.

Für den besseren Informationsaustausch über den Atommüll wollen die BIs eine feste Koordinationsstelle einrichten. Die nächste Atommüllkonferenz wird am 24/25 April in Hanau stattfinden, also dort, wo in diesem Jahr 2000kg Plutonium aus La Hague eingebunkert werden sollen (siehe auch Leserbrief aus Hanau).



